Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 41

Artikel: Zum Verwechseln ähnlich...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752541

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

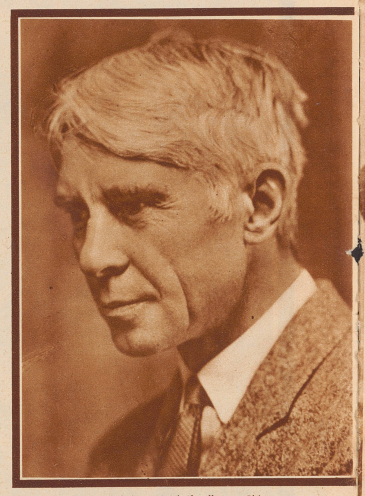
Zum Verwechseln ähnlich . . . . .

Eine Reihe photographischer Aufnahmen des ausgezeichneten englischen Photographen E. O. Hoppé, welche eine Anzahl weißer amerikanischer und indianischer Gesichter zeigen, die sich in verblüffender Weise ähnlich sehen und zu allerlei «rassischen» Fragen oder Ueberlegungen Anlaß geben können

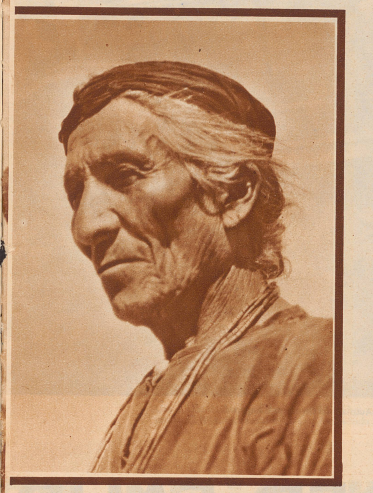
AUFNAHMEN
VON
E. O. HOPPÉ
UND
DORIEN LEIGH
LTD. LONDON

Reinster indianischer Typus und . . .

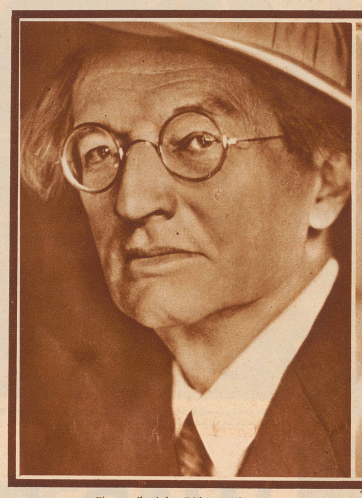
(oben) das Gesicht eines bekannten amerikanischen Advokaten



Ein sehr bekannter Schriftsteller aus Chicago



Wer könnte die Aehnlichkeit mit diesem Indianer bestreiten

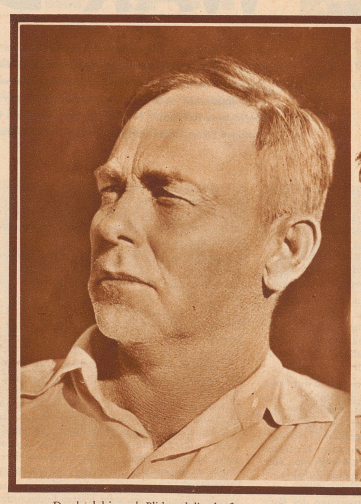


Ein amerikanischer Dichter, und . . .

ein Indianerhäuptling

Ein Künstler aus New York

dessen Züge sich bei diesem alten Indianer wiederholen



Der durchdringende Blick und die scharf geprägten Züge dieses Amerikaners aus Arizona zeigen sich auch . . . . .

bei dem alten reinblütigen Indianer

Aus all den verschiedenen Rassen der ersten Siedler hat sich in Amerika langsam ein ausgesprochener einheitlicher Typus gebildet, der im ganzen Lande verbreitet ist und den man wohl heute als «reinen Amerikaner» bezeichnen darf. Und, merkwürdig genug, dieser Amerikaner scheint immer stärker die Merkmale der «roten» Rasse aufzuweisen. Figur und Gesichtszüge, die lange starke Nase, das energische Kinn, schmale Lippen, vorstehende Backenknochen und der scharfe Adlerblick — alle zeigen eine verblüffende Uebereinstimmung mit dem Indianer. Sollte diese Aehnlichkeit, die sich deutlich in unseren Bildern zeigt, auf Rassenmischung zurückzuführen sein? Der weiße Amerikaner würde sich entrüstet dagegen verwahren. Tatsächlich haben ja auch die Einwanderer aus der alten Welt die früheren Bewohner des Landes nur bekämpft und unterjocht, sich aber nicht mit ihnen vermischt. — Oder ist es umgekehrt: hat sich vielleicht der stolze Indianer von dem Blaßgesicht ferngehalten?

Jedenfalls, auf reine Rassenmischung allein darf man diese eigenartige Aehnlichkeit zwischen Amerikaner und Indianer wohl nicht zurückführen. Eher möchte man annehmen, daß Klima und Atmosphäre, vielleicht auch Lebensbedingungen einen starken Einfluß auf die Züge des eingewanderten Weißen ausübten, so daß diese sich im Laufe der Generationen dem früheren Beherrscher des Landes näherten. — Lassen wir die Frage offen, ob Rassenmischung, ob das Klima hier ausschlaggebend ist, und begnügen wir uns mit der Feststellung, daß eine derartige Uebereinstimmung zwischen Rothaut und Blaßgesicht jedenfalls nicht zum Nachteil des letzteren gelangt. Der Indianer ist ein intelligenter Mensch mit tief ethischem Empfinden, und seine völlige Unterdrückung ist eines der traurigsten Kapitel der amerikanischen Geschichte. Man möchte es beinahe als einen Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit bezeichnen, wenn sich der unterjochte, ausgerottete Indianer in seinem Gegner erneuert fände, wenn er seine eigene Rasse im Amerikaner überleben würde.

In einem alten Sioux-Liede heißt es:

Ich bin als Krieger geboren,
Und lebte bis heute,
Allen zum Trotz:
Ich lebe bis heute!